

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ter

Verantwortlicher Redacteur:

Jahrgang.

Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpusszeile.

Die Armee des norddeutschen Bundes.

Gegenüber den Bestimmungen der Bundesverfassung, welche die Stärke der Armee und die Höhe der Ausgaben für dieselbe bis zum Ablauf des Jahres 1871 festsetzt, scheint es eigentlich jetzt ganz überflüssig, irgendwie diesen Gegenstand zu besprechen, aber wir sind der Ansicht, daß diese Frage so wichtig ist, daß man sie stets im Auge behalten muß. Die Überzeugung von der Möglichkeit einer Verminderung des stehenden Heeres allgemeiner zu verbreiten, dahin muß man stets wirken, wenn auch für den Augenblick eine solche Verminderung nicht durchgesetzt werden kann.

Die Friedensstärke der Armee des norddeutschen Bundes soll rund 300,000 Mann betragen und zur Unterhaltung derselben sind 67,500,000 Thlr. angesetzt. Es erfordert dies, abgesehen von der persönlichen Leistung der einzelnen Familienmitglieder, einen jährlichen Steuerbetrag von etwa 11% Thlr. pro Familie, eine Summe, welche gewiß nicht unbedeutend genannt werden kann, zumal da bei dem Umfange, daß bei uns der größte Theil der Staatseinnahmen aus den indirekten Steuern fließt, der Beitrag von den Armen fast in gleicher Höhe geleistet wird wie von den Reichen. Es scheint uns also schon die Höhe dieser Belastung dringend dazu aufzufordern, eine Verringerung der Friedensstärke eintreten zu lassen, zumal eine solche, wenn man das alte preussische Landwehrgesetz vom September 1814 der Armeearganisation zu Grunde legt, geschehen kann, ohne die Kriegsstärke der Armee im allergeringsten zu vermindern.

Durch eine Herabsetzung der Friedensstärke würde man nicht nur eine direkte Ersparnis an Ausgaben erzielen, in Folge deren eine Herabsetzung der Steuern eintreten könnte, sondern man würde dem Bunde auch eine große Anzahl von Arbeitskräften ausgar zur Verfügung stellen, welche demselben jetzt entzogen sind. Dadurch würde nicht nur die Produktionskraft des Landes und somit auch seine Steuerkraft erhöht werden, weil dasselbe die nothwendigen Steuern leichter tragen kann, sondern es würde auch, da dadurch die Zahl der Steuerzahler vermehrt wird, (bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit um 100,000 Menschen), die zu erhebende Steuersumme sich auf mehr Menschen vertheilen als bisher, so daß auch dadurch eine nicht zu unterschätzende Erleichterung bei dem Einzelnen eintreten würde. Man sieht daraus, von welcher einem wichtigen Einfluß eine Herabsetzung der Friedensstärke unserer Armee sein würde und deshalb scheint es uns geboten, unser Augenmerk stets auf dieses Ziel gerichtet zu halten, wenn auch die Verfassungs-Bestimmung die Erreichung dieses Zieles für den Augenblick unmöglich erscheinen läßt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 30. August. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten (Vors. Martini, anwesend über 30 Mitglieder und vom Magistrat Bürgermeister, Nitschke und Rathsberr Dehmel) wurde, nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, beschlossen, die demnächst ablaufende Dienstzeit des Straßen-Auf-

seher Jenzel wiederum unter den bisherigen Bedingungen auf 1 Jahr zu verlängern. — Hierauf gelangt die schon früher so vielfach besprochene **Reitbahn-Angelegenheit** wiederum zur Verhandlung. Die Curatel-Deputation schlägt vor, das baufällige Reitbahn-Gebäude abzubauen, und das daraus gewonnene Bau Material zu verkaufen. Der Magistrat stimmt diesem Antrage bei, jedoch mit der Modifikation, daß erst der Versuch gemacht werden soll, das ganze Gebäude zum Abbruch zu verkaufen. Nachdem Nitschke den Magistrats-Antrag eingehend motivirt, schlägt Theile vor, das Gebäude auf den Viehmarktplatz zu translociren, um für eine zukünftige Garnison ein Exercier-Gebäude zu haben; das Gebäude könne auch während der Pferdemarkte als Stallung gebraucht werden. Zuraschek schlägt vor, das Gebäude abzubauen, das aber noch sehr brauchbare Holz für den Bau einer Turnhalle zu reserviren, der über kurz oder lang doch einmal in Angriff genommen werden müßte. Willmann und Sander dagegen, da das Holz nicht unter freiem Himmel aufbewahrt werden könne, die Erbauung eines besonderen Schuppens sich aber nicht lohne. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Magistrats mit großer Majorität angenommen. — Hierauf kommt ein Schreiben des Herrn Dr. Nitschke zur Verlesung, in welchem derselbe der Versammlung für die ihm bei Gelegenheit seiner 50jährigen Doktor-Promotion dargebrachte Gratulation seinen Dank abstattet. — Der in der letzten Sitzung gefaßte Beschluß, die im Depositum augenblicklich unbenützt liegenden 5000 Thlr. in 4% Schatzscheinen anzulegen, kann nicht ausgeführt werden, da dieselben pari nicht zu haben sind. Magistrat schlägt deshalb vor, 3000 Thlr. davon auf die gezeichneten Guben-Posener Eisenbahn-Aktien einzuzahlen (die vom Tage der Einzahlung ab mit 5% verzinst würden), den Rest von 2000 Thlr. aber für unvorhergesehene Fälle flüssig zu behalten. Die Versammlung stimmt bei. — Der Vorsteher Feidler bittet, da das ihm bisher als Dienstland überwiesene Stück Land von zu schlechter Beschaffenheit sei, ihm von den jetzt zur Verpachtung gelangenden Ländereien eine Parzelle zur Benutzung zu überlassen. Die Versammlung stimmt dem Magistrats-Antrage, dem Feidler eine 1 Morgen große Parzelle bei Lanitz zur Benutzung zu überlassen, bei. — Nachdem die Versammlung noch zu mehreren Ländereiverpachtungen ihre Zustimmung erteilt hat, entspinnt sich eine längere Debatte über die Verpachtung des Dominial-Schäferer-Hauses zu Krampe. Sander schlägt vor, anstatt das der Reparatur sehr bedürftige Haus zu verpachten, dasselbe lieber zu verkaufen, welchem Vorschlage die Versammlung auch zustimmt. — Ein Antrag der Arbeitshaus-Deputation auf extraordinäre Bewilligung von 100 Thlr. zur Anschaffung von Kleidungsstücken wird einstimmig angenommen. — Hierauf werden von der Versammlung noch mehrere Gesuche um Freischule und Niederschlagung von Kommunal-Steuern beirilligt. — Die Einschätzungs-Commission hat den Entwurf zu einem neuen Communal-Steuer-Einschätzungs-Regulativ zur Verathung vorgelegt; Nitschke empfiehlt, bei der großen Wichtigkeit dieser Vorlage, vorerst nur

über die geschäftsmäßige Behandlung derselben zu berathen. Die Versammlung stimmt dem bei und beschließt, denselben in der vorliegenden Form zum Druck zu befördern und nachdem sich jedes Mitglied über denselben genügend informiert hat, zur Berathung des Entwurfs eine außerordentliche Sitzung anzuberaumen. — Hiermit schloß um 9 1/2 Uhr die öffentliche Sitzung, welcher sich eine geheime anschloß.

* * Grünberg, 29. August. In Sachen der Riegnitz-Grünberger Bahn wird, wie man hört, eine Petition an den Herrn Handelsminister vorbereitet, der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft die Konzession zum Bau jener Bahn ohne jeden ferneren Vorzug ertheilen, genannter Gesellschaft aber erlauben zu wollen, im Fall der Glogauer Kreis oder statt dessen die Stadt Glogau sich nicht noch zu angemessenen Bewilligungen bereit erklärt, die Bahn unmittelbar von Lüben über Volkswitz nach Beuthen, mit Umgehung Glogaus, bauen zu dürfen.

Guben. Am 23. d. Mts. waren die Spinnmeister der hiesigen Spinnereien versammelt, um die Gründung eines „Vereins zur Förderung der Wollspinnerei“ zu besprechen. Unter Anderem sollen Vorträge und Vorlesungen stattfinden, ein Stellen-Vermittelungs-Bureau für Spinnmeister, ein Unterstützungs-Fonds für verunglückte Mitglieder eingerichtet werden, sowie, wie in den Nachbarstädten, Aufforderungen zur Errichtung erlassen werden u. s. w. Wir nennen dieses Vorhaben in jeder Beziehung ein löbliches, welches recht bald seine Thätigkeit entfalten möchte.

Sommerfeld, 28. August. Eine traurige Kunde durch-eilte heute in aller Frühe unsere Stadt. Der Fabrikbesitzer Carl Schmidt von hier wurde früh halb 5 Uhr an der Beschädigung der Bahn auf Hinfau todt aufgefunden. Derselbe war in der Nacht von einer Reise nach Berlin heimgekehrt und hat auf dem Nachhausewege durch einen unglücklichen Fall ein frühes Ende gefunden. Es ist dies ein schmerzlicher Verlust für die Familie wie für den zahlreichen Kreis seiner Freunde.

Politische Umschau.

— Der gegenwärtige Stand der Dinge in Luxemburg erscheint jedenfalls geeignet, deutscher Seits ernste Bedenken zu erwecken. Obgleich nämlich die frühere preuß. Besatzung jetzt seit Monaten schon diese Festung vollständig geräumt hat, ist seitdem von Seiten der holländischen Regierung für die, kraft des Londoner Vertrages übernommene Verpflichtung, die Werke dieses Platzes zu schleifen, doch weder das Geringste schon geschehen, noch, soweit der Augenschein dies erkennbar werden läßt, auch nur vorbereitet worden. Die Festung liegt demzufolge noch vollkommen erhalten und vertheidigungsfähig jedem beliebigen Handstreich preisgegeben; bei den weit günstigeren Eisenbahnverhältnissen und der Nähe des Lagers von Chalonß, sowie der beiden großen Hauptplätze Metz und Ville würde sich Frankreich jedoch zur Ausführung eines solchen Handstreiches in einer unbedingten weit günstigeren Lage, als Deutschland befinden.

— Die dänische Regierung hatte dem Berliner Cabinet in ihrer letzten, auf die nordschleswigsche Angelegenheit sich beziehenden Note den Wunsch ausgesprochen, daß über die von Preußen geforderten Garantien für die Sicherheit der Nationalität der Deutschen, welche in den event. an Dänemark abzutretenden Distrikten Nordschleswigs leben, vertrauliche Besprechungen von beiderseitigen Sachverständigen herbeigeführt werden möchten. Nach der „Br.-Corr.“ ist das preussische Cabinet diesem Wunsche nachgekommen und hat in Kopenhagen seine Vereinwilligkeit zur Eröffnung dieser vertraulichen Erörterungen aussprechen lassen. Wahrscheinlich werden dieselben in Berlin geführt werden.

— Das von Herrn v. Dreyse erfundene Granatgewehr bewährt sich bei den in Spandau angestellten Versuchen immer mehr. Die Wirkung des Schusses ist eine ganz fürchterliche, und dabei ist die Waffe doch nicht von größerem Kaliber als das gewöhnliche Zündnadelgewehr und eben so leicht transpor-

tabel. Zunächst soll versuchsweise die Einführung der neuen Waffe bei 12 Füsilier-Bataillonen stattfinden.

— Die hannoverschen Vertrauensmänner sollen sich auch mit der Frage zu beschäftigen gehabt haben, ob die in Hannover gewohnte Theilung der Groschen in zehn Pfennige nicht beibehalten, resp. für ganz Preußen eingeführt werden könne. Daraus jedoch hat der Finanzminister nicht eingehen zu können erklärt.

— Als Ersatz für die Festung Luxemburg hat das Projekt der Anlage zweier befestigten Lager bei Wittsburg an der Eifel und Kirn an der Nahe oder auch in der Oldenburgischen Enclave Birkenfeld am meisten Aussicht auf Annahme. Frankreich kann sich um so weniger durch diese Anlagen verletzt fühlen, als es selbst ein ähnliches Lager seit vielen Jahren an der Deutsch-Belgischen Grenze bei Chalonß besitzt, ohne daß Deutscher oder Belgischerseits hierin je eine thatsächliche Bedrohung gesehen worden wäre.

Hannover, 28. August. Nach vielen Verordnungen, welche hier Mißstimmung erregten, ist nun auch eine erfreuliche Maßregel zu melden. Die Regierung hat in Osnabrück und Emden einleitende Schritte gethan, die Verwaltung der Polizei daselbst dem Magistraten zurückzugeben. In Osnabrück ist dem Magistrat eröffnet worden, daß die Polizei, welche seit Graf Borries hier königlich war, wieder städtisch werden solle. In Emden ist ein ähnliches Schreiben eingelaufen.

— Nach der mit Hamburg abgeschlossenen Militärkonvention werden zwei preussische Bataillone nach Hamburg verlegt und die dortigen Wehrpflichtigen bei den in Hamburg und Altona liegenden preussischen Truppen eingereiht. In diesem Jahre wird unter Anwendung des Hamburger Rekrutirungsgesetzes noch der Jahrgang 1846 ausgehoben, und ist für diesen die Vertretung durch Hamburger Soldaten oder Wehrpflichtige gestattet. Der Uebertritt der Hamburgischen Offiziere in die preussische Armee wird nicht als Neueinstellung, sondern als Versetzung angesehen.

— Die unmittelbare Anbringung von Unterstützungs-Gesuchen der Elementarlehrer bei dem Unterrichts-Minister, sowie die Weiterbeförderung solcher Gesuche Seitens der Lokal- oder Kreis-Schul-Inspektoren direkt an den Minister ist untersagt worden. Diese Art von Gesuchen sollen lediglich an die Bezirks-Regierungen abgegeben werden. Die Letzteren sind jetzt auch ermächtigt, selbstständig über die versuchsweise und demnächst definitive Wiederanstellung unfreiwillig aus dem Amte entlassener Lehrer zu entscheiden.

— Die Militärdienstplicht der in den neuen Landestheilen wohnenden Mennoniten ist nun auch durch Königl. Erlass geregelt. Diese Glaubensgenossenschaft wird der in den alten Landestheilen gleichgestellt. Die Mennoniten, welche die Militärpflicht erfüllen wollen, werden in allen bürgerlichen Verhältnissen den übrigen christlichen Unterthanen ohne Ausnahme völlig gleich behandelt. Diesenigen Mennoniten, welche die Erfüllung der Militärpflicht verweigern, bleiben von derselben entbunden, müssen aber für die Befreiung eine Einkommensteuer von drei Procent entrichten, können ferner Grundstücke nicht erwerben und sind zur Anstellung im Staatsdienste unfähig. Die Quäker oder sogenannten Separatisten werden wie die Mennoniten behandelt. Die Ansiedelung oder Aufnahme neuer Mitglieder ist nicht erlaubt.

— Die Provinzial-Consistorien sind veranlaßt worden, die Theiligten auf eine Entscheidung des Ober-Tribunals aufmerksam zu machen, wonach der Gemeinde-Kirchenrath (Presbyterium) einer evangelischen Gemeinde eine öffentliche Behörde im Sinne des §. 102 des Strafgesetzbuches ist.

— Das Bundes-Paßgesetz ist noch nicht zur Vorlage an den Bundesrath gelangt. Dem Vernehmen nach werden die Grundbestimmungen desselben dahin lauten, daß der Paßzwang für Reisende innerhalb des Bundesgebietes in Wegfall kommt, dagegen jeder Reisende verpflichtet ist, sich auf Erfordern von Seiten der Behörde über seine Personalverhältnisse auszuweisen, während andererseits die Ortsbehörden angewiesen werden, Legitimations-Papiere auf Verlangen auszustellen.

Berlin, 29. August. Auf höhere Veranlassung sind die Regierungen jetzt bei den Obrigkeiten der Stadtgemeinden mit Verfügungen wegen Vesserstellung der Lehrer in ihren Gehältern vorgegangen, wobei sie meist die Gehalts-Minima vorgeschrieben haben. Danach scheint es, als ob das schon lange erwartete und auch zugesagte Lehrer-Notationsgesetz wieder hinausgeschoben ist. Ein Grund dieses Aufschubes dürfte auch in der Erwerbung der neuen Lande liegen, deren Verhältnisse man erst kennen lernen möchte, um dann das neue Gesetz für den ganzen Staat ohne Ausnahme erlassen zu können.

Das diesjährige Reformationsfest soll besonders feierlich begangen werden, da am 31. Oktober fünfzig Jahre verfloßen sind, seit in Berlin und Potsdam die gemeinsame Abendmahlfeier in unirter Weise stattfand. Der Oberkirchenrath hat die Consistorien zum Gutachten darüber ausgemittelt, ob das Reformationsfest, welches bekanntlich am Sonntag nach dem 31. Oktober in den Kirchen gefeiert wird, in diesem Jahre nicht an dem Tage selbst zu begehen sei.

Die deutschen Bischöfe sind bei ihrer Anwesenheit in Rom übereingekommen, sich nächsten in Fulda am Grabe des heiligen Bonifacius — dieses „eigentlichen Vaters und Grundlegers deutscher Einigkeit“ — wieder zu versammeln. Einem Rheinischen Blatte zufolge gedenken sie dort „über weitere Schritte zu berathen, damit die noch verschiedenartige, landeskirchliche Gesetzgebung durchbrochen und allen Staaten des Norddeutschen Bundes der Segen der katholischen Kirche in gleicher Weise zu Theil werden könne.“

Da es sich im vorjährigen Kriege wiederum ergeben, wie nützlich und notwendig es sei, daß geeignete Unteroffiziere mit der Führung und Leitung der Eisenbahnzüge gehörig vertraut seien, so erfolgen regelmäßig Abcommandirungen von Unteroffizieren zu den Eisenbahn-Direktionen, um genaue Kenntniß von dem Betriebe der Bahn und den Locomotiven zu erhalten.

(Steuerverhältnisse.) Kauft die Hausfrau, welche sich knapp einrichten muß, ein Pfund Kaffee für 9 Sgr., so bezahlt sie damit auch zugleich eine Steuer von 1 Sgr. 10 Pf. oder, wenn sie für einen Thaler kauft, etwa 6 Sgr.; kauft sich der Reiche dagegen ein Pfund Kaviar, also eine Leckerei, so bezahlt er dafür 1 Thlr. 5 Sgr. und damit zugleich nur 2 Sgr. 10 Pf. Steuer oder, wenn er gerade für einen Thaler kauft, 2 Sgr. 3 Pf. Wenn demnach die arme Frau für ein notwendiges Lebensbedürfnis einen Thaler ausgiebt, zahlt sie etwa 3 Sgr. 9 Pf. mehr Steuern, als wenn der Reiche sich eine Leckerei für einen Thaler kauft. — Wenn der Arbeiter nach und nach für 1 Thlr. Branntwein kauft, so hat er 6 Sgr.

Steuern bezahlt; wenn sich dagegen der Reiche eine Flasche Champagner kauft, die 2 Thlr. kostet, so hat er 8 Sgr. Steuer gezahlt, also vom Thaler 2 Sgr. weniger als der Arme. — Kauft sich die arme Frau inländischen Rattun zum Kleide für 2 Thlr., so könnte sie es ohne Steuer 9 Sgr. billiger haben; mithin muß sie auf jeden Thaler 4 1/2 Sgr. Steuer zahlen. Kauft sich dagegen die vornehme Dame ein feines französisches Seidenkleid für 30 Thlr., so zahlt sie nur 1 Thlr. 20 Sgr. Steuer, das ist von 1 Thlr. nur 1 Sgr. 8 Pf. und zahlt also die arme Frau, wenn sie sich ein Rattunkleid kauft, von jedem Thaler, welchen sie für dasselbe ausgiebt, 2 Sgr. 10 Pf. mehr Steuer, als wenn die reiche Frau ein feines Seidenkleid kauft. Also die indirekte Steuer trifft den Armen weit mehr als den Reichen. —

Grünberg, 31. Febr. Bei der heute im Beisein des Schulraths Herrn Scheibert stattgehabten Abiturientenprüfung an der hiesigen Realschule erhielten sämmtliche 3 Abiturienten das Zeugniß der Reife und zwar Winderlich mit dem Prädikat gut, Tiedemann und Henker mit dem Prädikat genügend. —

Nachrichten über den Ausfall der Wahl.

Grünberg, 31. August. Bei der heutigen Wahl eines Reichstags-Abgeordneten war, besonders in der Stadt Grünberg, die Theilnahme eine ungemeine rege; und zwar wurden abgegeben im 1. Wahlbezirk (374 Wähler) 301 Stimmen; hiervon für Geh. Reg. Rath Jacobi 263, für v. Grävenitz 36; 2 ung.; im 2. Wahlbezirk (480 Wähler) 318 Stimmen; für Geh. Reg. Rath Jacobi 261, für v. Grävenitz 55, 2 ung.; im 3. Wahlbezirk (? Wähler) 270 Stimmen; für Geh. Reg. Rath Jacobi 229, für v. Grävenitz 40, 1 ung.; im 4. Wahlbezirk (485 Wähler) 311 Stimmen; für Geh. Reg. Rath Jacobi 255, für v. Grävenitz 52, 4 ung. Stimmen. Im Ganzen sind 1200 Stimmen abgegeben, von denen Jacobi 1008, Grävenitz 183 erhalten hat, 9 waren ungültig. In Beuthen erhielt: Jacobi 247, und Grävenitz 60 St. In Freistadt Jacobi 313, Grävenitz 110 St. In Neusalz Jacobi 395, Grävenitz 85 St. In Altshau 3. 51, Gr. 18 St. In Kasser 3. 24, Gr. 4 St. In Schertendorf von 152 Wählern 3. 72, Gr. 5 St. In Günthersdorf 3. 29, Gr. 13 St. In Heinersdorf 3. 75, Gr. 18 St.

Drei Grünberger Bürger, der Kaufmann Ed. Seidel, Conditor Gomolky und Kaufmann Wenzel, waren gestern nach Prittag gefahren, um sich dort über den Stand der Wahlbewegung zu unterrichten. In der herrschaftlichen, verpachteten Brauerei abgestiegen, erfrischten sie sich eben, als ein Herr ungestüm eintrat. Ohne Beobachtung der Sitte, sich zunächst vorzustellen, eröffnete er das Gespräch sofort mit den heftig hervorgestoßenen Worten: „Wenn Sie etwa hergekommen sind, hier Wahluntriebe zu machen, so muß ich Ihnen zum Voraus sagen, daß Ihre Mühen vergeblich und meine Leute bereits instruiert sind. Uebrigens ist das hier mein Grund und meine Brauerei, in der ich solches Treiben nicht dulde und in der ich Ihnen die Thüre weisen kann.“ — Hieran knüpfte sich eine Debatte, in der die Grünberger Bürger ihr Recht, in der Brauerei zu bleiben und zu verkehren und ihrer Ueberzeugung Anhänger zu gewinnen, eben so entschieden behaupteten, als das Recht des Herrn zu solchem Auftreten bestritten.

Auf die Bemerkung: „so etwas könne nur in Prittag passiren“, entfernte der Herr sich endlich mit der Bemerkung, daß er stolz darauf sei. Jener „stolze“ Herr, welcher so sprach und that und so ängstlich die Seelen seiner Dorfbewohner vor der Bekanntschaft mit andern Ansichten hütet, und dieselben nur seine Instruktionen kennen lernen läßt, welche zugleich die Mittel, wie conservative Wahlen auf dem Lande erzielt werden, prüfen mag, war der

Rittergutsbesitzer, Major a. D. Krafer von Schwarzenfeld II. in Prittag. Ob und in wie weit sein Auftreten mit dem eines gebildeten Mannes gegenüber fremden gebildeten Männern übereinstimmt, übergeben wir hiermit der öffentlichen Beurtheilung.

Das liberale Wahl-Comité.

Eine Oberstube, hintenheraus, ist zu vermieten und bald zu beziehen. Breite Straße Nr. 32.

Kalk wird erst am Dienstag ausgefahren. Grünwald.

Eine angenehme Wohnung, 7 Fenster Front, Mittagsseite, best. aus 3 Stuben, Entr., Kab., Alt., Küche und allem sonst. Zubehör ist bald zu verm. und 1. Oktbr. zu beziehen bei Partsch & Co.

Ein Portemonnaie mit Geld ist gefunden worden. Vom Verlierer abzuholen. Hospitalstraße Nr. 52.

Rechnungen

empfehlen W. Levysohn

Bekanntmachung.

Montag den 2. September c. wird die Nadelstreuung in der Rämmerelmaugschtheide beim neuen Maugsch-Werk verpachtet werden.

Grünberg, den 26. August 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Gesindehaus auf dem Pansiger Dominalhofe nebst anstößendem Garten soll auf 3 Jahre vermietet werden und steht zur Annahme von Geboten anderweiter Termin auf

Montag den 9. September c.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause an. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Grünberg, den 28. August 1867.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Zur fernerweiten Wahl eines dritten Geistlichen an der hiesigen evangelischen Kirche aus der Zahl folgender Bewerber, welche Probepredigten gehalten haben:

1. Candidat Schmeidler aus Breslau,
2. Candidat Noack aus Sorge bei Crossen,
3. Rector Besig in Neumarkt,
4. Candidat Altin Straupitz bei Goldberg,
5. Hilfsprediger Beyer in Wittgendorf,
6. Pfarrvikar Nebert in Grünau bei Hirschberg,

ist ein Termin auf

Mittwoch den 11. September d. J.
früh 9 Uhr

in der hiesigen evangelischen Kirche mit vorübergehendem Gottesdienste angesetzt. Zu diesem Termine werden die stimmfähigen Gemeindeglieder der hiesigen evangelischen Kirche mit dem Bemerkten eingeladen, daß selbstständige Frauen ihr Wahlrecht durch ein mit gerichtlicher oder notarieller Vollmacht versehenes stimmfähiges männliches Gemeindeglied ausüben können.

Die Herren Bezirksvorsteher werden die Plätze in der Kirche am Wahltag bezirksweise anweisen und Stimmzettel an die Wähler zur Ausfüllung austheilen. Die Abgabe dieser Stimmzettel geschieht in dem Termine nach bezirksweise gegebenem Auf- ruf jedes einzelnen Wählers. Nachdem die Stimmzettel sämtlich abgegeben sind, deren Zählung und Verlesung, sowie die Reduc- tion auf die den Gemeindegliedern ver- fassungsmäßig zustehenden 60 Collectivstim- men und die Abgabe der den Magistrats- mitgliedern zustehenden Virilstimmen erfolgt ist, wird der Ausfall der Wahl sofort be- kannt gemacht werden.

Gegen die Nichterschiedenen wird ange- nommen, daß sie sich ihres Stimmrechts begeben.

Grünberg, den 7. August 1867.

Der Magistrat.

4-5 Weinwannen

sucht zu kaufen

A. Heider jun.

Die Maschinenfabrik von C. G. Graf in Löbau

in Sachsen empfiehlt den geehrten Herren Landwirthen hiermit angelegentlichst ihre auf's Solideste und nach den neuesten Constructionen gearbeiteten land- wirthschaftlichen Maschinen als:

Dreschmaschinen, Rübenschnitten, Haferquetschen, Malz- quetschen, Kartoffelquetschen, Hackselmaschinen, Drill- maschinen, Ringelwalzen, Sauchpumpen etc.

zu billigsten Preisen.

Herr **Julius Peltner** in Grünberg erteilt jederzeit auf Wunsch nähere Auskunft sowie auch Zeichnungen.

Zu haben bei **W. Levysohn** in Grünberg.

Wieder neu gedruckt und wieder vorrätig ist die vergriffene Auflage des wohl- feil in Lieferungen erscheinenden Werkes:

MARIA STUART.

1 Sgr. wöchentl.

4 Sgr. jedes Heft.

1 Sgr. wöchentlich.

Prospect.

4 Sgr. jedes Heft.

Im glänzenden Gewande einer fesselnden Erzählung schildert **Ernst Witwall** das herrlichste Weib, wie es gelebt und geliebt, wie es gelitten im Kerker, wie ihr schönes Haupt, getrennt vom Rumpfe durch das Schwert des Henters, herniederrollt vom Blutgerüst. — 3 Prämien empfängt jeder Abonnent des Werkes „Maria Stuart“, nämlich: 1) Maria Stuart bei der Nachtoilette überrascht. 2) Maria Stuart's glänzende Vermählungsfeier. 3) Maria Stuart's letzte Augenblicke.

Dies interessante und spannende Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben, insbesondere bei **W. Levysohn** in Grünberg.

Dachpappen

von bester Qualität, sowohl Tafelpappen, wie Rollen- pappen empfiehlt

Die **Körster'sche Papier-Fabrik** in Krampe.

Lager in Grünberg bei Herrn Maschinenbauer **G. Nierth**.

Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 4. September

a. c. Vormittags 9 Uhr sollen

1) vom Forstrevier Boberuig:

60 Klaftern erlen Scheitholz und

30 „ hartes Stockholz,

2) vom Forstrevier Drenkau:

circa 600 Klaftern kiefern Scheitholz,

800 „ Stockholzu.

1100 Schock Reisig

im Kaufmann Stolpe'schen Garten-Eta-

blissement hieselbst meistbietend gegen

Baarzahlung verkauft werden.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind die betreffenden Revierförster zur Vor- zeigung der gu. Hölzer angewiesen.

D. Wartenberg, den 26. August 1867

Herzogliches Forst-Amt

1 Thlr. Belohnung

erhält der Finder, der eine in der Ge- gend der Straße von Grünberg nach Freistadt verloren gegangene schwarz-ge- blumte Unterlege-Decke an Herrn Kleint, Pansiger Straße in Grünberg abgibt.

Neuen engl. Matjeshering

empfang in vorzüglichster Qualität

A. Krumnow.

Zur Prediger-Wahl.

Ein ernstes Wort an alle evangelischen Mitbürger Grünbergs.

Wir werden nach wenigen Tagen zum 5tenmale an den Wahltag gerufen, um einen Prediger zu wählen. Die Angele- genheit ist sehr ernst, besonders in Be- zug der neuesten religiösen Kundgebun- gen. Was brauchen wir für einen Mann? Einen Mann der Selbstständigkeit ge- genüber seinen Kollegen; einen Mann der Kraft bezüglich seiner künftigen Schüler; einen Mann der Furchtlosig- keit in Erwägung aller zu erwartenden Anfechtungen; einen Mann der Gegen- wart betreffs Würdigung der Zeit- ereignisse; und einen Mann ohne reli- giösen, Zelotismus des 19ten Jahrhun- derts in Betracht als Vorbild seiner Gemeinde. — Bei welchen von den Sechsen würden diese Eigenschaften der Probepredigt nach zu finden sein? Bei den 3ten Kandidaten, dem Rector Besig aus Neumarkt, denn seine Predigt war geistreich, kräftig, frei vom Fanatismus und doch ganz nach den Worten und Lehren Jesu. Darum wählen wir den männlich ernst und kräftigen Rector Besig aus Neumarkt. □

Diskontotonen

bei

W. Levysohn.

Hauptagent gesucht.

Eine alte renommirte preussische Lebensversicherungs-Gesellschaft, in Schlesien vorzüglich eingeführt, sucht für Grünberg und einen zu vereinbarenden weiteren Umkreis unter sehr günstigen Bedingungen einen durchaus thätigen Hauptagenten. Herren, welche mit der Lebensversicherungsbranche bereits vertraut sind, würden besonders berücksichtigt werden unter Chiffre. G. B. Nr. 18 poste restante Görlitz erbeten.

Sesentrückstand, sogenannte Schlempe, ist nun täglich zu haben bei **A. Heider jun.**

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bett nässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer** in Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Meinen herzlichsten Dank den Herren Trägern, sowie den jungen Damen für die ehrenhafte, liebevolle Begleitung meines Sohnes zu seiner letzten Ruhestätte und überhaupt Allen für die liebevolle Theilnahme.

Ed. Fiedler nebst Frau.

Birnen u. Aepfel

kaufst zum höchsten Preise
Gustav Neumann,
Freistädter Strasse.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet sofort eine Stelle als Lehrling in einem hiesigen Colonial-Waaren-Geschäft. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
In allen Buchhandlungen zu erhalten, in Grünberg bei W. Levysohn:

Shakespeare's

Ausgewählte dramatische Werke.

In 12 Bänden, à 2 1/2 Sgr.

Format und Ausstattung wie

Hempel's Nationalbibliothek d. Classiker

und

Schiller's Ausgewählte Werke.

Cotta'sche Ausgabe.

Leipzig, J. M. Gebhardt's Verlag.

Eine bequeme Wohnung, vornheraus, ist sofort zu vermieten

Markt Nr. 44.

Vorzüglich gute neue Kocherbsen verkauft

Wittwe Branneis,

Niederstrasse Nr. 81.

Mein reich sortirtes Lager von allen Gattungen der neuesten 14karätig goldenen Schmuckstücken, Broschen, Boutons, Medaillons, lange und kurze Uhrketten, empfiehlt, um zu räumen, zum Fabrikpreise.

W. Lierse,
Breite Str. Nr. 50.

Für Zahnranke

die ergebene Anzeige, daß ich bis zum 5. September in Guben, Hotel zum blauen Engel das Einsetzen künstlicher Zähne, Plombiren u. s. w. unternehme und ersuche ich die geehrten Patienten mich recht bald mit ihrem Vertrauen beehren zu wollen.

Zahnarzt **Ziegel**
aus Berlin.

Announce

Bank- und Wechselgeschäft
von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstrasse Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Anlehensloose, Eisenbahn-Bank und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln u. unter Zusage prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Worte liebender Erinnerung

dem Andenken des so früh verbliebenen
Jünglings

Reinhold Fiedler,

gewidmet von seinen Freunden.

Dir auch war ein Leben aufgegangen
Hell bestrahlt von der Hoffnung Schein,
Und voll Geisteskraft, mit blüh'n den Wangen
Trattst Du freudig in die Welt hinein;
Doch statt der gehofften Lebensfreuden
Fandst Du Krankheit nur u. Schmerz u. Pein,
Die so frühe Dich nach langem Leiden,
Führt zur Ruh des ew'gen Friedens ein. —
Du bist glücklich, Du bist frei von Schmerzen,
Dir ist wohl im Schoos der Ewigkeit,
Ob der Deinen tiefbetrübten Herzen
Schmer empfinden auch das herbe Leid,
Das Dein Scheiden ihnen hat bereitet,
Das mit schwerem Kummer sie erfüllt;
Trost ist uns die Zeit, die flüchtig schreitet,
Die versöhnend alle Schmerzen stillt. —
Ruhe sanft, auch wir als Freunde werden
Stets Dir unser Angedenken weih'n,
Bis auch wir, entnommen dieser Erden,
Uns der ew'gen Gottesnäh' erfreun,
Wo in nie geahnter Himmelspracht
Uns des ew'gen Frühlings Wonne lacht! —

80,000 Auflage!

Soeben erschien und ist bei W. Levysohn in Grünberg zu haben:

Die eigene Kraft.

Der wahre Weg zum Reichthum und zur Größe des Einzelnen und der Nation.

Von A. v. Colenfeld.

gr. 8. Eleg. broch. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Dieses für Jedermann nützliche Buch erlebte binnen kurzer Zeit in England einen Absatz von 80,000 Exemplaren, was für dessen Werth am Besten spricht.

Für unser Stabeisen-, Stahl-, Eisenwaaren- und Material-Geschäft suchen zum baldigen Antritt einen **Commis** und einen **Lehrling**.

Gebrüder Martin
in Züllichau.

In freundliche Erinnerung bringt sich die Grünbergs-Höhe.

Zum Einmachen von Früchten empfehle ganz vorzügl. Zucker in Broten und gemahlen zum billigsten Preise.

A. Krumnow.

Vom Bandwurm

heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in Wien, Praterstrasse 42. Arznei vervendbar. Näheres brieflich

Vor Fälschungen wird gewarnt!



Stollwerck'sche Brustbonbons.
Gegen Hals und Brustleiden.
Ein sich stets bewährtes, dabei angenehmes Hausmittel gegen Husten, Belästigung der Kehlkopf, chronische Catarrhe, sowie alle Hals- und Brustaffectionen. Für die vollkommene Vereinigung der vorzüglichsten, den Respirationsorganen zuträglichsten Kräuterstoffe mit dabei gleichzeitig magenstärkenden Eigenschaften wurde das Fabrikat von vielen hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, sowie mit Preis- und Ehren-Medaillen prämiirt. — Es befinden sich Depôts dieser Specialität in fast sämtlichen Städten des Continents. — Lager à 4 Sgr. à Paquet in Grünberg bei Julius Notke; in Rothenburg bei Louis Schönbauer; in Saarhor bei Jul. Plagge.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.

Billiges und höchst brauchbares Vieharzneibuch!

Preis nur 3 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Neuestes und bestes

Viehbüchlein,

welches lehrt, wie ein schlichter Landmann die Krankheiten an seinem Viehe: den Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen erkennen und mit Hausmitteln leicht und schnell kuriren kann.

von **G. Klimpesch.**

(Preis nur 3 Sgr.)

(Verlag von P. Ehrlich in Guben.)

Eine möbl. Stube ist zu vermieten
Breslauer Strasse 35.

Rünzel's Garten.
 Heute Sonntag den 1. September
Concert, und Ball.
 Anfang Nachmittag 4 Uhr. Entree
 nach Belieben.
Fr. Tröstler.

Uhlmann's Tanz-Lokal.
 Heute Sonntag
Tanz-Musik,
 wozu freundlichst einladet **Hübner.**

Sonntag den 1. September
Tanz-Musik
 bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag
TANZMUSIK
 bei **Schulz in der Kuh**

Im russischen Kaiser
 Montag den 2. September
Grosses Concert
 des Herrn Musik-Dir. Fr. Tröstler mit
 seiner Kapelle Unter Anderem
Großes Marsch-Potpourri.
 Zum Schluß **Ball-Musik.**
 Anfang Abends 7 1/2 Uhr. — Entree à
 Person 1 Sgr. **Wwe Ismer.**

Schützenhaus.
 Sonntag und Montag lade zur frei-
 schen Wurst und Gänse- und
 Entenschießen ergebenst ein.
 Montag Abend
Ballmusik.
F. Theile.

Heiders Berg.
 Dienstag den 3. September Abends
Concert und Ball-Musik.
 Bei ungünstigem Wetter am Mittwoch.

Mittwoch den 4. September
4. (letztes) Abonnements-Concert.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenpreis à 5 Sgr.
 Die geehrten Abonnenten werden höf-
 lichst gebeten, die Billets an der Kasse
 abzugeben. **Tröstler.**

Rauchheringe von neuen
Schotten, täglich frisch, Sahn-
Käse schönster Qualität empfehlen.
Bartsch & Co.

Ich bin Willens, mein Wohnhaus
 auf dem Silberberge mit massivem Hin-
 tergebäude und Eingang vom Ressour-
 cenplake, aus freier Hand zu verkaufen.
L. Wecker, Schlosserstr.

Schützenhaus.
 Freitag den 6. Sept. Nachm. 2 Uhr
Concert.
 so auch großes **Enten- und Gänse-**
 resp. **Lagenschießen**, wozu die geehr-
 ten Schießliebhaber von Stadt und
 Land ergebenst eingeladen werden.
 Zum Abendbrot **Entenbraten,**
 dann **BALL.**
 Für gutes Getränk sorgt bestens und
 um recht zahlreichen Besuch bittet
F. Theile.

Grundstücks-Verkauf.
 Unsere Grundstücke wollen wir an
 Ort und Stelle verkaufen, und zwar:
 1) **Sonntag den 1. September**
d. J. Nachmittags 3 Uhr
 den Weingarten mit Scheune an der
 Lanfener Straße und
Nachmittags 5 Uhr den Acker
 bei der neuen Maugscht;
 2) **Montag den 2. September**
d. J. Nachmittags 3 Uhr
 die Grabbeete hinter Königs Wind-
 mühle;
 3) **Sonntag den 8. September**
d. J. Nachmittags 3 Uhr
 die beiden Wiesen dicht bei Krampe.
 Grünberg, den 30. August 1867.
 Die Tuchfuhrmann **Christ. Schreck'schen**
Erben.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Kl.
 muß, bei Verlust des Anrechts, bis zum
 6. Septbr erfolgen. **Hellwig.**

Ein junger Mensch, der mit Pferden
 Bescheid weiß, findet sofort einen Dienst.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Für reife Birnen und Aepfel
 zahlt den besten Preis
Conrad Unger, Krautstr.

In allen Buchhandlungen sind zu haben,
 in Grünberg bei W. Kreysohn:

Witzbüchsen,
 oder
Humoristische Hochschule.
 Eine reichhaltige Sammlung von nur neuen
 und durchschlagenden Anekdoten, komischen
 Scenen und humoristischen Vorträgen
 von **Th. Scheidemann.**
 Mit vielen feinen Bildern.
 Preis 10 Sgr.

Dieses höchst humoristische Buch ist mit
 Recht als das beste Mittel gegen Langeweile
 und Hypochondrie zu empfehlen. Denn Lu-
 stigeres, Tolleres, Pikanteres und Witzigeres
 ist noch aus keines Menschen Kopf gekommen,
 als es hier der lachlustigen Welt durch Wort
 und Bild mitgeteilt wird.
 Verlag von **Ad. Spaarmann in Düsseldorf**
 & **M. Gladbach.**

Brückenwagen von 1-15 Str.
 sind wieder vorrätig bei
H. Conrad am Markt.

Der Weinverkauf in Quartan wird
 fortgesetzt **Wwe. Augsbach.**

Weinausschank bei:
 Schmied Stolpe b. gr Baum, Weiskw. 7 lg
 Fr. Herrmann im alten Gebirge, 66r 6 lg
 August Schloffer, Freist. Str. 6 lg,
 W. Schwarzschulz, Niederstr. 66r 6 lg,
 Wwe. Uhlmann, Grünstr., guter 66r 6 lg.

Kirchliche Nachrichten.
 Geborene.
 Den 20. Juli: Königl. Regierung's-Feld-
 messer D. Th. Matthes eine T., Helene Ger-
 trud. — Den 24. Realschullehrer Dr. C. G.
 Hellmich ein S., Ludwig Ernst Maximilian.
 Den 11. August: Schlossermeister C. A. Heibig
 ein S., Georg Rudolph. — Den 12. Flei-
 schermeister F. A. H. Angermann eine T., Anna
 Clara. — Häusler u. Zimmerges. C. E. Heibig
 in Kühnau ein S., Carl Emil Robert.
 Den 16. Tuchmachergef. J. G. H. Kubeile
 eine T., Louise Bertha. — Einw. J. G. Feind
 in Sawade ein S., Heinrich Reinhold. — Den
 17. Tuchmachergef. J. G. Samasche eine T.,
 Louise Wilhelmine Emma.

Getraute.
 Den 29. August: Tagelarb. A. W. Nibel
 mit Johanne Christiane Auguste Simon.

Gelebene.
 Den 23. August: Des Tischlermeist. A. J.
 Sinner Sohn, Ernst Wilhelm Albert, 5 J. 6
 M. 21 J. (Halbentzündung). — Den 24.
 Des verst. Tuchfabr. J. A. Hübner Wittwe,
 Caroline Henriette geb. Schulz, 59 J. 4 M.
 24 J. (Verunglückt). — Lohnfuhrmann Joh.
 Gottlob Gierke, 67 J. 6 M. 15 J. (Verunglückt).
 — Den 25. Des Hutfabrik. P. H. A. Sieck
 Ehefrau, Auguste Florentine geb. Dietz, 32
 J. 8 M. 27 J. (Abzehrung). — Den 26.
 Des Tuchmachermeist. J. G. G. Gabriel T.
 Caroline Auguste, 3 M. 16 J. (Schlagfluß).
 — Des Heilbienen und Barbier C. W. C.
 Fiedler Sohn, Wilhelm Otto Reinhold, 18 J.
 3 M. 7 J. (Abzehrung). — Den 27. Des
 Postillon J. C. Eid Tochter, Anna Auguste
 Bertha, 1 M. 14 J. (Schlagfluß).

Freie religiöse Gemeinde.
 Sonntag den 1. September früh 9 Uhr Er-
 bauung Herr Professor Binder.
 Der Vorstand.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 30. August	Breslau, 29. August
Schles. Pfbr. à 3 1/2 pCt.	84 3/4 B.
" " A. 4 pCt.	93 3/4 B.
" " C. 4 1/2 pCt.	93 3/4 B.
" " Pfbr.	93 3/4 B.
" " Rentenbr.	91 3/4 B.
" " Staatsschuldscheine: 85 1/2 B.	85 1/2 B.
Freiwillige Anleihe: 97 3/4 B.	—
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 102 1/2 B.	103 1/4 B.
" " à 4 pCt. 90 3/4 B.	90 3/4 B.
" " à 4 1/2 pCt. 97 3/4 B.	98 3/4 B.
Prämienanl. 122 B.	123 3/4 B.
Louisdr. 111 1/2 B.	110 3/4 B.
Goldtrönen 9 8 lg.	—

Marktpreise v. 30. August

Weizen	78-92 H.	90-105 lg.
Roggen	66-70 "	70-76 "
Hafer	27-30 "	30-32 "
Spiritus	23 2/3 "	22 1/2 H.

Sorau, den 30. August.

Nach Pr.	den 30. August.	Errossen, 22. August.
Maas und Gewicht	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
pr. Schffl.	thl. lg. pf.	thl. lg. pf.
Weizen	3 7 6 2 22 6 3 2	—
Roggen	2 6 3 2 3 9 2 6	—
Gerste	1 22 6	1 25
Hafer	1 2 6	1 7
Erbsen	—	—
Pirle	—	—
Kartoffeln	20	15
Hcu, Str.	—	20
Stroh, Gr.	—	—
Butter, P.	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 70.

Wie erprobt man künftige Hausfrauen?

Unter diesem Motto erzählt das „P. A.“ eine Geschichte, deren Schauplatz die Stadt Prag gewesen ist. Ein junger Mann hatte während der letzten Fackelzüge ein allerliebstes Mädchen, die Tochter aus einem guten, um nicht zu sagen aus einem sehr guten Hause kennen gelernt und sich sterblich in dieselbe verliebt. Da nun, wie Heine sagt, der Jüngling nun auch wieder geliebt wurde; da ferner die gesellschaftliche Stellung der beiden Liebesleute eine ziemlich gleiche war und überdies das so gewichtige Moment des „Vermögens“ durchaus kein Hinderniß bot, so stand der Erfüllung der gegenseitigen Wünsche eigentlich nichts im Wege als ein alter Junggeselle von Dunkel, und auch dieser, wie es in der Politik heißt, nur im Princip. Der gute Dunkel hatte nämlich in seiner Jugend einmal in der Liebe ein Haar gesunden, war deshalb aus Ueberzeugung Gargon geblieben und gerirte sich seitdem als abgelagter Feind des Heirathens. Daß man der Meinung eines nahen Verwandten, welcher im Stande ist, seine Ansichten mit dreimalhunderttausend vortheilhaften Gründen zu belegen, Rechnung tragen muß, begreift sich. Der hoffnungsreiche Ehestands-Candidat theilte also dem eher oncle sein Vorhaben mit und bat um die Einwilligung zu dem entscheidenden Schritte. Nachdem der Dunkel die Auseinandersetzungen des Neffen mit exemplarischer Geduld angehört hatte, langte er statt der Antwort nach einem der Handschuh des jungen Mannes, besah ihn dann genau und gab ihn dem Liebeseligen mit den Worten zurück: Für heute sage ich weder Ja noch Nein. Dagegen wirst Du mir auf Dein Ehrenwort versprechen, diesen Handschuh hier bei Deinem nächsten Besuche im Hause Deiner Geliebten zu vergessen, und zwar peract zu vergessen, daß Deine Emma ihn nothwendig finden muß. Wenn sie ihn Dir dann wieder zurückgegeben hat, bringst Du ihn und empfängst Bescheid. Der Nefte machte große Augen und wollte fragen, wie dies denn eigentlich zu verstehen sei. Dunkelchen aber ließ sich auf keine Auseinandersetzungen ein, sondern verlangte einfach strikten Gehorsam. Der Mann that wie ihm befohlen und kehrte drei Tage später mit dem Handschuh zurück. Der Dunkel betrachtete aufmerksam das corpus delicti und fragte: Hat Dir Deine Geliebte den Handschuh selbst wieder zurückgestellt? — Allerdings Dunkel, und sie machte dabei die Bemerkung, ich würde wohl daran thun, meiner Handchauffüre eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ein eleganter junger Mann dürfe keine zerrissenen Handschuhe tragen. — Sehr gut! versetzte der Oheim. Nun, mein lieber Eduard, meine Einwilligung zu Deiner Heirath bekommst du nicht! — Aber lieber Dunkel — rief verzagt der Nefte — so erklären Sie mir doch. — Die Erklärung ist sehr einfach — erwiderte der Dunkel. — Du weißt, daß ich mit mein Vermögen im Laufe langer Jahre durch rastlosen Fleiß gesammelt habe und wirst es begreiflich finden, wenn ich dasselbe einst nicht in schlechten Händen wissen will. Ein Mädchen aber, mein lieber Eduard, das dem Geliebten einen zerrissenen Handschuh ungenäht wieder zurückstellt, wird einmal eher alles Andere als eine tüchtige Hausfrau. Darum gebe ich meine Einwilligung zu der beabsichtigten Verbindung nicht und damit basta! Der Nefte protestirte, entschuldigte, jammerte, aber der Vocativus von Oheim blieb oder vielmehr bleibt bei seinem Entschlusse.

Vermischtes.

— Eine ständige Pubrik in Berliner Anzeigenblättern, bilden bekanntlich die Heirathsannoncen, welche zum Theil wirklich von Heirathscandidaten, die sich das süße Joch der Ehe aufer-

legen wollen, zum Theil aber auch von Spatzvögeln ausgehen, die auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Sammlung von Photographien anlegen. In Folge einer solchen Annonce spielte neulich die launische Ehefisterin Juno einem Rentier N. einem kleinen Streich. N. war seit Jahren Wittwer und kinderlos und hatte, um wenigstens ein menschliches Wesen um sich zu haben, die Tochter seiner verstorbenen Schwester zu sich genommen. Die Charaktere von Dunkel und Nichte waren indessen grundverschieden: der Dunkel war still und in sich gekehrt, die Nichte aber eine Freilebende. Je mehr die letztere heranwuchs, und ihren Vater in Humor freien Lauf ließ, desto verdrießlicher wurde der N. und beschloß daher nach langem Grübeln, sich seiner lästigen Nichte dadurch zu entledigen, daß er sich nochmals verheirathete. Der Plan wurde der Nichte natürlich verschwiegen, eine Heirathsannonce aufgesetzt und ins Intelligenz-Comtoir befördert. Unter den eingesandten Adressen fiel ihm besonders eine auf, deren Schreiberin offenbar eine ehrbare, schweigsame Jungfrau sein mußte und daher den Wünschen des alten Herrn N. zu entsprechen schien. Das Mendezbous wurde schriftlich verabredet; Kennzeichen, grauer Hut, blaue Cravatte einerseits, Strohhut (sogenannter „letzter Versuch“) mit schwarzem Schleier andererseits. Wer beschrieb aber des alten Herrn Erstaunen, als er zur bestimmten Stunde am angegebenen Orte in der Dame mit Strohhut und schwarzem Schleier seine Nichte erkannte, die ihn mit beifolgendem Wächeln empfing.

[Ein Toast auf die Schneider.] Bei dem vor einigen Tagen im Linck'schen Bade in Dresden stattgehabten Festessen der General-Versammlung der „europäischen Bekleidungs-Akademie“ erwiderte der als Ehrengast anwesende Adv. Siegel ein ihm als „ältesten Verteidiger des Vereins in der Presse“ dargebrachtes Hoch mit folgenden Versen:

Alles, was zum Fortschritt hält
In der ganzen weiten Welt,
Muß sich — um mich kurz zu fassen —
Auch mit — Schneiderei befassen.
Denn was starr am Alten klebt,
Alles, was sich überlebt,
Muß — soll's besser sein auf Erden —
Bündig abgeschnitten werden.
So — mir liegt ein Beispiel nah —
Muß bei der Justitia
Noch gar Vieles kürzer sein,
Will sie wahren Schutz verleihen.
(Rufe: Ja wohl! Bravo!)

Und so giebt's an manchem Kopf
Leider noch so manchen Zopf,
Darum sind die besten Schneider
Jederzeit die Zopfabschneider.
(Allgemeine Heiterkeit.)

Zopf und Schwert — wie Jeder will —
Eins von Beiden wähle du!
Bist du Zopf — so halte still!
Bist du Schwert — so schneide zu!
Schwert und Schere sind verwandt,
Ihr tragt Beides in der Hand,
Darum ruf ich — ernst und heiter —
Hoch leb' jeder Vorwärtsschneider,
Hoch leb' jeder Fortschritts-Schneider!

— Eine interessante Anekdote kursorisch in den militärischen Kreisen Berlins, die ich wiedererzählen will, wie ich sie gehört. Von Seiten des preussischen Ministeriums wurde vor

einiger Zeit ein Garde-Offizier nach Frankreich entsendet, um von den dortigen militärischen Einrichtungen Kenntniß zu nehmen, selbstverständlich, wie dies in Friedenszeiten immer geschieht, unter Vorwissen und mit Zustimmung der französischen Regierung. Er findet sich eines Tages auch auf dem Plage ein, wo unter Leitung eines Generals die Schießübungen mit dem Chassepotgewehr gehalten werden. Er meldet sich beim General und bittet als Zuschauer sich betheiligen zu dürfen. Kühl und höflich erklärt jedoch der Franzose, er bedauere nicht dienen zu können, es werde heute nicht geschossen. Der Preuße merkt wohl, daß seine Anwesenheit nicht angenehm ist und empfiehlt sich wieder. Er ist noch nicht weit vom Plage, da hört er die ersten Schüsse knallen. Um fernerhin nicht gleiche Erfahrungen zu machen, begiebt er sich zum französischen Kriegsminister und bittet um eine schriftliche Ordre, welche den Zutritt während der Schießübung gestattet. Mit ihr versehen, findet er sich an einem der folgenden Tage wieder auf dem Schießplatze ein. Der französische General zeigt nicht übel Lust, sein altes Spiel zu erneuern, flüchtet sich aber zurecht, nachdem ihm die Ordre seines Ministers präsentiert wird. Das Schießen beginnt, und die Resultate sind so musterhaft, daß nach dem Auf des Anweisenden Schuß auf Schuß ins Centrum fällt. Nachdem hundert Schüsse gefallen, wird die Uebung beendet und unser ruhig zuschauender Landsmann bittet nun, sich einmal die Scheibe aus unmittelbarer Nähe ansehen zu dürfen. Man ist von diesem Wunsche grade nicht sonderlich erbaut, kann ihn doch aber nach Lage der Sache nicht wohl versagen. Als nun der Preuße Special-Revue über die Scheibe hält, findet er 13 Schüsse in allen Theilen der Scheibe, die anderen waren in das Centrum — der Natur gegangen.

— Das Obertribunal hat den wichtigen Rechtsgrundsatz acceptirt, daß Wirthe und Restaurateurs, als unter Art. 10 des Handelsgesetzbuches fallend, zur Buchführung nicht verpflichtet sind, mag der Umfang des Geschäftes noch so bedeutend sein.

[Antwort des türkischen Kaisers.] Als neulich der Sultan, von seiner Pariser Reise zurückkehrend, in Schönbrunn am Hofe zu Wien verweilte, wurde er ersucht, doch dahin zu wirken, daß die Türken die Christen nicht mehr Hunde nennen sollten. — Will ich abschaffen, sagte er, aber erst dann, wenn die Christen ihre Hunde nicht mehr Sultan nennen.

— Mehrere Reservisten vom 2. Bataillon des Brandenburger Grenadier-Regiments Nr. 12 nehmen von ihrem Garnisonsorte Crossen im dortigen Wochenblatt mit folgendem Gedicht Abschied: Leb' wohl, du Stadt, im blauen schönen Odetthale, liegst wie'n Vergißmeinnicht in blauer, gold'ner Schale; lebst wohl, Ihr Wirthe, wo ein gut Quartier, lebst wohl, Ihr schönen Mädchen hier. — Besonders die, die stets im vollem Glanze des Sonntags gingen mit zum frohem, lust'gen Tanze, die froh gezubelt mit uns und gesprungen und frische, frohe Liedchen oft mit uns gesungen. — Wir danken Euch, Ihr liebet die Soldaten, und nie vergessen seid Ihr, wie der Braten, den Ihr geliefert uns in trauter Abendstunde, ja, Euer Herz war stets mit uns im Bunde! — O weinet nicht, Ihr Treuen, Lieben, Guten, es kommen bald ja wiederum Rekruten, für Trennungsschmerz bezt neue Liebe Lohn, denn immer frische liefert das 2. Bat.

— Eine drollige Geschichte trug sich dieser Tage in einer englischen Strafanstalt zu, in welcher noch die Treitmühle für Vagabunden und Arbeitscheue als Strafe gilt. Der Oberrichter Platt hatte noch nie eine Treitmühle arbeiten gesehen, und wollte sich selbst von der Art der Strafe überzeugen; darum stieg er selbst auf die Mühle und ließ sie durch den Wächter in Bewegung setzen; die Strafe besteht darin, daß der Sträfling die Speichen eines Rades, das sich immer dreht, ersteigen muß und so oft eine neue Speiche kommt, muß dieselbe Bewegung wiederholt werden. Nach einer Minute hatte der Oberrichter genug des Spases und rief, man solle einhalten. Verzeihen Sie, rief der Wächter, das geht nicht! Die Mühle steht erst in 20 Minuten still, — das ist die kürzeste Zeit! — Man

stelle sich den Aerger des Richters vor, dem der Schweiß herabrieselte. . . . So mußte er 20 Minuten ausharren, bis er erlöst wurde.

— Die Ibeuerung fängt in Folge der verspäteten Ernte und ungünstigen Witterungs-Verhältnisse an, an manchen Orten recht fühlbar zu werden. In Rußland bilst man sich auf eigene Weise. Der Polizei-Chef zwingt die Bäcker, das Brodt in bestimmter Größe zu einer festen Laxe zu liefern. Ihre Beschwerden gestügt auf den Nachweis, daß sie dadurch einen beträchtlichen Schaden erleiden, wurden einfach abgewiesen und die Widerspenstigen zu hohen Strafen verurtheilt. „Der Bien muß.“

— Vor einigen Wochen ereignete sich, nach der „V.Z.“, in Dortmund folgender Criminalfall, der glücklicherweise sich nicht allzuhäufig wiederholt: Ein Schreinerlehrling soll zum Nachtheil der Wittve Thomas hieselbst einen Dividendenschein der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von 17 1/2 Thlr. entwendet haben. Wie es in einem Berichte über diesen Fall heißt, stellte die heute nach allen Seiten gründlich erörterte Beweisaufnahme derartige gravirende Indizien gegen den hartnäckig leugnenden Angeklagten zu Tage, daß der Gerichtshof sich hieraus die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten verschaffte und denselben zu zehntägiger Gefängnißstrafe verurtheilte. Gleich nach diesen Verhandlungen eilt Frau Thomas nach Hause, mit dem festen Entschluß, noch einmal Alles in ihrer Wohnung genau zu durchsuchen, und bei dieser Gelegenheit findet sie den vermißten Geldschein an der Seite des Ladenschlosses festgeschoben. Der Lehrling ist also unschuldig und die Appellation ist angemeldet. —

— Gegenwärtig werden mit Gutheißung und Unterstützung des Ministers für die Unterrichts- und des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Versuche zur Einführung der Landwirthschaftslehre in den Volksunterricht gemacht, die, wenn sie zweckmäßig und erfolgreich ausfallen, weiter verwertet werden dürften. In der Provinz Preußen werden nämlich kurze theoretische Lehrgänge für Seminar- und Elementarlehrer gehalten, damit der landwirthschaftliche Fortbildungs-Unterricht gefördert und verbreitet werde.

— Seit vielen Jahren bildete in Bedfordshire und in Hertfordshire die Anfertigung von Strohhüten einen wichtigen Erwerbszweig. Tausende von Menschen, hauptsächlich Frauen und Kinder, verdienten ihr Brod mit Strohflechten und Nähen. Nun hat plötzlich die Mode gewechselt, der Strohhut ist factisch abgeschafft und es entsteht große Noth. Die größten Stablflecken sind geschlossen und eine Menge Menschen brodlos. An Orten, wo gewöhnliche Marktlage sonst einen Umschlag von 3000—5000 Pfund Sterling in Stroh brachten, ist das Geschäft vollständig todt und Leute, die regelmäßig zehn Pfd. Sterl. (66 2/3 Thlr.) Wochenlohn verdienten, haben nichts, um ihren Hunger zu stillen. Die vermögenden Einwohner leiden mit. Auf die steuerbare Hausmiete wird ein Zuschlag von 50 pCt. zu den Armen-Abgaben erhoben, wodurch der reine Miethepreis nun um fast ein Drittel erhöht ist.

— Der Redacteur eines Newyorker Blattes machte bekannt, daß ihm noch mehrere Abonnenten der Stadt die Bezahlung schuldig seien und daß er bei Denjenigen, welche bis zur Frist das Geld nicht brächten, einen armen Blatternkranken herum-schicken werde, um es einzukassiren. Das Mittel wirkte, die Gelder flossen.

— Die Frage, ob die Einführung öffentlicher Schlachthäuser in größeren Städten zweckmäßig sei, wird gegenwärtig höheren Orts erörtert, und aus Anlaß dieser Erörterung ist angeordnet worden, daß auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1861 auch jede ausschließlich für den Gewerbebetrieb eines einzelnen Fleischers bestimmte Anstalt zum Schlachten einer besondern polizeilichen Genehmigung bedarf, so daß also jedes einzelne Privatschlachthaus zu den gewerblichen Anlagen gehört, welche ohne polizeiliche Genehmigung nicht bestehen dürfen.